

theidigung des deutschen Vaterlandes zu vereinigen. Wollten wir mit Nachdruck die ausländischen Feinde von unsern Grenzen abweisen, so muß Einheit und Einigkeit unter uns herrschen. Wenn jeder Herzog sich dem Reichsverbande entziehen und sich zum König über sein Herzogthum aufwerfen wollte, so würden die Ungarn und Slaven gar leicht einen so kleinen Herrscher nach dem andern überwältigen, und am Ende die ganze deutsche Nation unterjochen. Anders aber wird es seyn, wenn alle Fürsten unter Einem König für einen Mann stehen und ihre Kräfte mit einander vereinigen. Darum mag es immerhin geschehen, daß Ihr die königlichen Rechte in Eurem Vaterlande ausübet; nur leistet Verzicht auf die königliche Würde, und laßt uns als deutsche Männer und deutsche Fürsten das Wohl unsers gemeinschaftlichen Vaterlandes nie aus den Augen verlieren. Hier ist meine Hand, biederer Arnulf; laßt uns Freunde seyn, uns wechselseitig vertheidigen und des Bürgerblutes schonen. Kommt an mein Herz, und die beiden Heere seien Zeugen unserer Versöhnung.“ Arnulf ließ sich nicht umsonst so brüderlich auffordern. Die Edeln sanken einander versöhnt in die Arme; die beiden Heere sahen es, und ein lautes Jubelgeschrei erfüllte die Luft. Arnulf erklärte sich bereit, den Königstitel wieder abzulegen und seine Landstände, von denen er aufgefordert worden war, ihn anzunehmen, ertheilten leicht ihre Einwilligung zu seiner Entsagung. — So war also Friede und Einigkeit wieder in Deutschland hergestellt; und wohl den deutschen Fürsten, daß es so kam, denn bald wartete ihrer eine schwere Prüfung.

X 23. König Heinrich I. im Kampf mit den Ungarn.

(J. 923 — 932.)

Noch hatte Heinrich nicht volle fünf Jahre über Deutschland geherrscht, als wirklich geschah, was von ihm